

Echte Begegnungen

Unser Leben wird immer individueller und virtueller. Rund 700 Millionen Menschen sind bei der Onlineplattform "Facebook" registriert. Viele davon tauschen sich über Kontinente hinweg aus, geben private Details aus ihrem Leben global Preis und akzeptieren Leute als "Freunde", die sie noch nie real getroffen haben.

Traditionelle Gemeinschaften aus der wirklichen Welt bekunden ihrerseits heute vielfach Mühe, sich zu behaupten. Vereine, Verbände, Parteien, Genossenschaften leiden unter Mitgliederschwund. Auch grosse Institutionen wie die Landeskirchen oder der Staat wünschen sich eine wieder regere Anteilnahme am Gemeinwesen - damit der Wert und die Werte erhalten bleiben, welche Gemeinschaften aller Art über Jahrzehnte und Jahrhunderte geschaffen haben.

Dies ändert allerdings nichts an einer Tatsache, deren wir uns immer wieder bewusst sein sollten: Den meisten von uns geht es gut, nicht nur im materiellen, sondern auch im immateriellen Sinn. Wir leben in Wohlstand und Sicherheit und geniessen zahlreiche persönliche Freiheiten. Dazu gehört auch das Recht auf freie Meinungsäusserung, auf uneingeschränkte Kommunikation. Viele gesellschaftliche, politische, kulturelle oder wirtschaftliche Errungenschaften sind uns längst zur Selbstverständlichkeit geworden. Ich betone das, weil die Menschen in verschiedenen Ländern auch heute noch - oft unter Einsatz von Leib und Leben - um die elementarsten Grundrechte kämpfen müssen. Facebook, Twitter und andere virtuelle Plattformen helfen ihnen zwar dabei, die Kräfte zu bündeln und zu mobilisieren, wie uns die Ereignisse dieses Frühlings vor Augen geführt haben.

Die wahre Macht und entscheidende Wirkung der Gemeinschaft wird jedoch nach wie vor in der wirklichen Welt entfaltet, in den Kundgebungen auf Strassen und Plätzen, im Zusammenstehen und Zusammengehen, im gemeinsam manifestierten Willen, etwas zu verändern und zu gestalten. Ich anerkenne, dass virtuelle Begegnungen im persönlichen wie im gesellschaftlichen Diskurs zu einem Wert an sich geworden sind. Gleichzeitig bin ich aber überzeugt davon, dass virtuelle Begegnungen reale nicht ersetzen können. Nur in der persönlichen Begegnung sind wir ganz uns, offenbaren wir uns mit unseren Stärken und Schwächen, sind wir fähig, das Gegenüber in seiner Gesamtheit zu verstehen, findet das statt, was wahrer Austausch ist. Oder, anders gesagt: Nur in der echten Begegnung begegnen wir uns echt.

Was für das Individuum gilt, gilt auch für die Gemeinschaft. So wie Individuen echte Begegnung brauchen, braucht auch die Gemeinschaft Austausch, sonst verkümmert sie. Das bedeutet: Wenn wir von uns selber her denken, steht immer die Verantwortung des Einzelnen gegenüber der Gemeinschaft im Zentrum. Wir können sie nicht delegieren, sondern müssen sie selber wahrnehmen. Es braucht die Bereitschaft zum persönlichen Engagement: Freizeit, Arbeitskraft, Anteilnahme oder Solidarität zu spenden - auf Kosten der individuellen Freiheit oder der Zeit, die man sonst vor dem Fernseher oder im Internet verbringen würde.